

# Andachten für Männerandachtsbuch Schleifstein

Texte aus Neues Leben Bibel

## 1. Versuchung: „Sex. Macht. Geld“.

Text: Lukas 4, 1-13 (Neues Leben Bibel)

*Vom Heiligen Geist erfüllt, verließ Jesus den Jordan. Der Geist brachte ihn in die Wüste, wo der Teufel ihn vierzig Tage lang in Versuchung führte. Während dieser ganzen Zeit aß er nichts, sodass er schließlich sehr hungrig war. Da sagte der Teufel zu ihm: »Wenn du der Sohn Gottes bist, verwandle doch diesen Stein in Brot.« Aber Jesus erwiderte: »Nein! In der Schrift steht: `Der Mensch braucht mehr als nur Brot zum Leben.`« Da führte der Teufel ihn auf die Höhe und zeigte ihm alle Königreiche der Welt in einem Augenblick. Und er sagte zu ihm: »Ich will dir Macht über diese Länder und all ihre Reichtümer geben, denn ich verfüge über sie und kann sie geben, wem ich will. Das alles werde ich dir schenken, wenn du niederkniest und mich anbetest.« Jesus erwiderte: »In der Schrift steht: `Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und nur ihm allein dienen.`« Da versetzte der Teufel ihn nach Jerusalem auf den höchsten Punkt des Tempels und sagte: »Wenn du der Sohn Gottes bist, spring hier hinunter! Denn in der Schrift steht: `Er befiehlt seinen Engeln, dich zu beschützen und zu bewahren. Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit deine Füße niemals stolpern.`« Jesus erwiderte: »In der Schrift steht auch: `Fordere den Herrn, deinen Gott, nicht heraus.`« Als der Teufel aufgehört hatte, Jesus zu versuchen, verließ er ihn für einige Zeit.*

### Schleifvorgang:

Fängt toll an, dieser Text: Jesus ist vom Geist erfüllt. Randvoll mit der Gegenwart des lebendigen Gottes. Wie sehne ich mich nach solchen Erfahrungen. Wie sehr bauen sie auf. Wie gut tut es, Gott begeisternd zu begegnen. In einem Gottesdienst. Im atmosphärisch dichten Lobpreis. In einer lebendigen, klugen Predigt. In einer Gebetszeit. Den Atem Gottes spüren, den eigenen Horizont erweitern. Das kannst du nicht einfach „machen“. Da gibt es keinen Trick. Aber wenn es geschieht, dann ist das fantastisch, kaum in Worte zu fassen.

Jesus macht diese Erfahrung, er ist vom Geist erfüllt. Beflügelt. Und dann? Alles happy? Von wegen. Jesus wird in die Wüste geführt. Er wird gequält. Der Teufel versucht ihn. Wie krass ist das! Und wie wahr doch auch in meinem eigenen Leben. Wie oft folgt auf den geistlichen Höhenflug ein tiefer Absturz? Davon können schon Teenager Lied singen, wenn sie von einer Freizeit nach Hause kommen und die bunte geistliche Erfahrung sich im Alltagsgrau verliert.

Es ist schwer genug, ein intensives Erlebnis mit dem Heiligen Geist im Alltag zu konservieren. Um wieviel schwerer ist es erst, eine echte Tiefphase zu überstehen und Anfechtungen stand zu halten. Auf Krisen

reagiere ich gereizt und genervt, selten gelassen und noch seltener be-geist-ert. Ich bin weich, verführbar, anfällig für Versuchungen.

Drei Versuchungen werden Jesus angeboten: Schnelle Bedürfnisbefriedigung. Macht und Reichtum. Die Kraft, Wunder zu wirken. Alle drei kenne ich gut.

Eins: Jesus hat Hunger – der Teufel bietet Brot. Der Mann ist erschöpft, das Internet bietet Entspannung. Wie verlockend. Doch was für eine Tücke. Natürlich brauche ich mehr zum Leben. Der schnelle Kick steigert den eigentlichen Hunger – und packt ein schlechtes Gewissen oben drauf. Klug ist der Mann, der lernt, wie er Ernährung und Entspannung von vornherein in seinen Alltag einbaut.

Zwei: Jesus ist verlassen – der Teufel ködert mit Macht und Reichtum. Der Mann ist frustriert, fühlt sich abgelehnt, Anerkennung bleibt aus, das Gehalt ist mäßig. Da kann die Welt der Lionel Messis, George Clooneys oder der Trumps und Putins hell strahlen. Doch haben sie nicht ihr Kreuz zu tragen? Stehen sie nicht jenseits des Rampenlichts Angesicht zu Angesicht vor dem gleichen Gott wie du und ich?

Drei: Jesus ist der Sohn Gottes – der Teufel reizt ihn, das für ein Wunder zu nutzen. Geistliche Erfahrungen sind, wie gesagt, unendlich ermutigend. Eine Gebetserhörung: Wer sehnt sich nicht danach? Doch sie sind eben nicht das Fundament des Glaubens. Bestenfalls ein Sahnehäubchen. Tiefer Glaube weiß: Gott trägt mich auch in meiner Schwachheit. Seine Engel sind unsichtbar. Aber sie sind für mich da. Alle Tage.

Jesus widersteht den Versuchungen. Wie macht er das? Lässt er seine geistlichen Muskeln spielen? Nein. Jesus entzaubert den Versucher. Einen wirksamen Weg, den verlockenden Anfechtungen in den Tiefen des Lebens zu widerstehen, gibt es nicht.

## Schraubenschlüssel

Den Versucher entzaubert man durch Aufmerksamkeit. Wachsam sein. Ein Notizbuch anlegen.

Aufschreiben, wann ich besonders anfällig bin. Notieren, welche Versuchung mich reizt – und welches falsche Versprechen sich dahinter verbirgt. Und entdecken, was ich schon lange habe, so dass ich das „Angebot“ gar nicht brauche. Bei herausragenden geistlichen Erfahrungen: Sie genießen, aber wissen: das nächste Tal wird auch wieder kommen.

## Nachschärfen:

Der Roman (Nikos Kazantzakis) und seine Verfilmung (Martin Scorsese) sind umstritten. Und doch halte ich ihn für ein Lehrstück zum Thema Anfechtung: Die letzte Versuchung Christi.

## 2. Die gute Nachricht: Von Gnade, Freiheit, Anstoß und Ärgernis

Text Lukas 4, 14-30

*Danach kehrte Jesus, von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt, nach Galiläa zurück. Schnell wurde er in der ganzen Gegend bekannt. Er lehrte in ihren Synagogen und wurde von allen verehrt. Als er nach Nazareth kam, wo er seine Kindheit verbracht hatte, ging er wie gewohnt am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um aus der Schrift vorzulesen. Man reichte ihm die Schriftrolle des Propheten Jesaja, und als er sie aufrollte, fand er die Stelle, an der steht: »Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt, um den Armen die gute Botschaft zu verkünden. Er hat mich gesandt, Gefangenen zu verkünden, dass sie freigelassen werden, Blinden, dass sie sehen werden, Unterdrückten, dass sie befreit werden und dass die Zeit der Gnade des Herrn gekommen ist. Er rollte die Schriftrolle zusammen, gab sie dem Synagogendiener zurück und setzte sich. Alle in der Synagoge sahen ihn an. Und er sagte: »Heute ist dieses Wort vor euren Augen und Ohren Wirklichkeit geworden!« Alle Anwesenden äußerten sich anerkennend über ihn und wunderten sich zugleich über seine Worte. »Wie kann das sein?«, fragten sie. »Ist das nicht Josefs Sohn?« Da sagte er: »Bestimmt werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: 'Arzt, hilf dir selbst' - und damit meinen: 'Warum tust du hier in deiner Heimatstadt keine Wunder wie in Kapernaum?' Wahrhaftig, kein Prophet gilt etwas in seiner Heimatstadt. Zur Zeit Elias gab es in Israel bestimmt viele hilfsbedürftige Witwen, als es dreieinhalb Jahre lang nicht regnete und Hunger im Land herrschte. Dennoch wurde Elia zu keiner von ihnen geschickt, sondern nur zu einer Witwe aus Sarepta - einer Fremden im Gebiet von Sidon. Oder denkt an den Propheten Elisa, der den Syrer Naaman heilte und nicht die vielen Aussätzigen in Israel.« Als die Leute in der Synagoge das hörten, wurden sie zornig. Sie sprangen auf und trieben ihn hinaus an einen steilen Abhang des Berges, auf dem die Stadt erbaut war. Sie wollten ihn hinunterstürzen, doch er schritt mitten durch sie hindurch und ging fort.*

### Schleifvorgang:

Seit vielen Jahren reise ich mit Gruppen nach Israel. Immer wieder steht Nazareth auf dem Programm. Wir besuchen die Synagoge und lesen diesen Text gemeinsam. Einer dieser Momente war besonders eindrücklich:

Ameed setzte sich auf die Stufen in der Tür, wir anderen nahmen auf den Steinbänken an den Wänden Platz. Unser Reiseführer hatte uns gerade eben die Geschichte vorgelesen, die an diesem Ort stattgefunden hat.

Wir reden über diese Begebenheit. Plötzlich stellt jemand die ganz persönliche Frage: „Und wie ist es heute, Ameed, hier in Nazareth zu leben?“

Ameed setzt sich langsam auf die Stufen, nimmt seinen ledernen Hut ab und antwortet bedächtig. „Es ist verschieden. Je nachdem zu welcher Gruppe du gehörst. Wir Israelis sind eine Minderheit gegenüber den arabischen Staaten um uns her. Wir arabischen Israelis sind eine Minderheit innerhalb der jüdischen Bevölkerung. Wir christlichen Araber sind eine Minderheit unter den muslimischen Arabern.“

Er macht eine Pause, bevor er anfügt: „Wir sind die Minderheit in der Minderheit der Minderheit. Und das ist schwer.“

Wieder macht er eine Pause. „Da hilft nur eins: zusammenhalten. Hier in Nazareth selber gelingt uns das ganz gut.“

Ein breites Lächeln geht über sein Gesicht. „Und wisst ihr warum uns das gelingt? Wir fragen hier nicht, ob jemand evangelisch oder katholisch oder baptistisch ist. Wir sind Christen. Und wir glauben an das, was Jesus hier gesagt hat. *Gott hat mich gesandt, Gefangenen zu verkünden, dass sie freigelassen werden, Blinden, dass sie sehen werden, Unterdrückten, dass sie befreit werden und dass die Zeit der Gnade des Herrn gekommen ist.*“

Die Minderheit in der Minderheit der Minderheit – diesen Satz werde ich nie vergessen. In Deutschland mag man belächelt werden als Christ. Manche ethischen Positionen gerade der Bibeltreuen werden zunehmend unpopulär. Aber wer muss wirklich damit rechnen, für seinen Glauben körperliche Opfer zu bringen? Wie die Minderheitskirchen, deren Glaube gefährlich werden kann. Manchmal hilft ein Blick über den Tellerrand, um die eigene Situation neu wertzuschätzen.

Auch Aameeds Worte über den Zusammenhalt der Christen klingen mir nach. Ökumene entsteht in der Diaspora. Eine Minderheit muss sich gegen die Mehrheit behaupten, da bleibt keine Zeit, um über Dogmen zu streiten.

Und noch eins: Jesus hatte den Mut, seine Botschaft auch gegen Widerstände zu verkündigen. Die Minderheitskirchen tun es ihm gleich. Mit erstaunlichem Mut. Und wir? Welche Kraft hat unser Evangelium? Reden wir schön allgemein von „christlichem Menschenbild“ und „jüdisch-christlicher Kultur“, oder von Jesus, dem einen und einzigen Retter, dem einen Weg zu Gott? Glauben wir an ein Evangelium, dass die Kraft hat, Gottes Reich schon hier und heute sichtbar zu machen und die Welt zu verändern? Von Minderheitskirchen und verfolgten Christen können wir lernen, welche Kraft in dieser Botschaft steckt, dass Gefangene und Unterdrückte frei sein sollen.

## Schraubenschlüssel:

Welchen Christ aus einer anderen Kirche sollte ich mal besuchen und kennenlernen? Wem könnte ich heute eine gute Nachricht weitersagen?

## Nachschärfen:

Um sich regelmäßig über Minderheitskirchen und verfolgte Christen zu informieren, kann man Rundbriefe abonnieren, etwa den von Open Doors. Die Mitarbeiter kommen auch in Gemeinden, um Vorträge zu halten und Gottesdienste zu gestalten.